

„Weihnachtswanderungen“

**Zum 200. Geburtstag von Theodor Fontane**

Sprecher: Olaf Trenn

**Autorin**

Schön ist es, wenn an Heiligabend die Straßen ruhig werden und Feierstimmung sich über Stadt und Land legt. Und wenn dann noch Schnee liegt und Sterne am Himmel blitzen, kann's vielleicht gar nichts Schöneres geben als in der weihnachtlichen Stille draußen unterwegs zu sein. Theodor Fontane, der große Wanderer durch die Mark Brandenburg, hat Weihnachten zwar meistens ganz bürgerlich zu Hause verbracht, aber vorstellen konnte er sich das Reisen in der Heiligen Nacht gut. Seinen allerersten Roman lässt er mit einer weihnachtlichen Kutschfahrt beginnen:

**Sprecher: Take 1**

**Es war Weihnachten 1812, Heiliger Abend. Einzelne Schneeflocken fielen und legten sich auf die weiße Decke, die schon seit Tagen in den Straßen der Hauptstadt lag. Die Laternen, die an langausgespannten Ketten hingen, gaben nur spärliches Licht, in den Häusern aber wurde es von Minute zu Minute heller und der „Heilige Christ“, der hier und dort schon einzuziehen begann, warf seinen Glanz auch in das draußen liegende Dunkel.**

**Autorin**

So fängt der Roman „Vor dem Sturm“ an und erzählt dann, wie ein alter Kutscher mit einem schlichten Ponygefährt in der Berliner Klosterstraße vorfährt und den adeligen Studenten Lewin von Vitzewitz abholt, um ihn zum Fest aufs väterliche Schloss nach Hohen-Vietz zu bringen. Es wird eine lange, nächtliche Fahrt durchs schneebedeckte Land – und für den jungen Mann ein richtiges Weihnachtserlebnis:

**Sprecher: Take 2**

**Die Sterne traten immer deutlicher hervor. Lewin lupfte die Kappe, um sich die Stirn von der frischen Winterluft anwehen zu lassen und sah staunend und andächtig in den funkelnden Himmel hinauf. Es war ihm, als fielen alle dunklen Geschicke ... von ihm ab und als zöge es lichter und heller von oben her in seine Seele. ....**

**Autorin**

Am nächsten Tag dann wird im Schloss erst richtig Weihnachten gefeiert – und da kann Theodor

**Von Pfarrerin Angelika Obert**

---

Fontane nun glänzen mit seinen Kenntnissen davon, wie es beim märkischen Landadel so zugging.  
Das ganze Dorf ist da versammelt:

**Sprecher: Take 3**

**Die gewölbte Flurhalle, groß und geräumig, trotz der Eichenschränke, die umherstanden, war mit Menschen, jungen und alten, gefüllt. Einige Mütterchen hockten auf der Treppe, deren unterste Stufen bis weit in den Flur hinein vorsprangen. Links ...standen die Kinder, einige sonntäglich geputzt, die anderen notdürftig gekleidet, hinter ihnen die Armen des Dorfes. Nach rechts hin aber hatte alles, was zum Hause gehörte, seine Aufstellung genommen: der Jäger, der Inspektor, der Maier, ... dazu die Mägde, der Mehrzahl nach jung und hübsch, und alle gekleidet in die malerische Tracht dieser Gegenden, den roten Friesrock, das schwarzseidene Kopftuch und den geblühten Spenzer. ...**

**Autorin**

Und dann fängt alles damit an, dass die Adelsfamilie die Treppe herunterkommt und die Dorfkinder singen „Nun danket alle Gott“ - Fontane erzählt weiter:

**Sprecher: Take 4**

**Nun war auch der zweite Vers gesungen und die Weihnachtsbescherung an die Armen und Kinder des Dorfes, wie sie in diesem Hause seit alter Zeit Sitte war, nahm ihren Anfang. Niemand drängte vor, jeder wusste, dass ihm das Seine werden würde. Die Kranken erhielten eine Suppe, die Krüppel ein Almosen, alle einen Festkuchen, an die Kinder aber traten die Mägde heran und schütteten ihnen Äpfel und Nüsse in die mitgebrachten Säcke und Taschen.**

**Musik: The Bird and the Bee: Carol of the Bells**

**Autorin**

So großartig wie auf den märkischen Schlössern ging's bei Fontane selbst zu Weihnachten nie zu. Immer war das Geld knapp. Geschenkt wurde nur was kleines Nützliches – und dazu gab es etwas Selbstgemachtes - ein Gedicht wie dieses für seine Frau Emilie:

**Sprecher: Take 5**

**Gekommen ist der Heil'ge Christ,  
Die ganze Stadt voll Lichter ist,  
Auch unsre sollen brennen.**

Von Pfarrerin Angelika Obert

---

**Die Sorgen weg und zünde an.  
Ich will derweil, so gut ich kann,  
dir meine Wünsche nennen.**

**Empfang zuerst ein Strumpfenband,  
das ich für 30 Pfengk erstand  
Bei Fonrobert im Laden.  
Ich wünsche dir, geliebtes Weib,  
Bald wieder einen dünnern Leib  
Und etwas dickre Waden.**

Zum Glück hatte Fontanes Frau Humor, sie ließ sich das gefallen. War ja auch dran gewöhnt, dass es mit ihrem Mann immer Geldsorgen gab. Schon kurz vor ihrer Hochzeit hatte er seine Stelle als Apotheker aufgegeben, weil er lieber schreiben wollte und fand dann erst einmal gar keine Anstellung. Da war er dankbar, als man ihm eine Stelle als deutscher Presseemann in London anbot. Es war ein schlecht bezahlter Auftrag in preußischen Diensten. Fontane sollte in England vor allem gut Wetter für die preußische Politik machen. Frau und Kind musste er in Berlin zurücklassen, Weihnachten als Strohwitwer im regennassen London verbringen – da hatte er doch ein bisschen Sehnsucht nach Hause. An die Daheimgebliebenen schickte er auch diesmal ein kleines Gedicht:

**Sprecher: Take 6**

**Die Weihnachtszeit ist wieder da  
Mit Tannen und mit Lichtern  
Ich stünde gern als Herr Papa  
Unter lachenden Gesichtern  
Doch, ach, zu fremdem Gänse-Genuss  
Nach Brompton fahr ich im Omnibus  
Es geht nun mal nicht anders.  
(Weihnachten 1856)**

**Autorin**

Eingeladen war er zu fremdem Gänse-Genuss bei einem Kollegen, einem gewissen Mr. Alberts. Vorher hatte er aber noch tüchtig zu tun. Wie er das erste Weihnachten in der Fremde verbrachte, beschrieb er ein paar Tage später in einem Brief an eine Freundin:

**Sprecher: Take 7**

Von Pfarrerin Angelika Obert

---

**Mein Weihnachtsabend war passabel. Den Tag über hatte ich einen langen Artikel für die Illustrierten Monatshefte... geschrieben, machte dann im furchtbarsten Wetter meine kleinen Einkäufe und kam endlich nass und kalt bei Mr. Alberts an. Zum Glück war noch niemand da und so setzt ich mich denn an den Kamin und trocknete mich, wie man ein nasses Handtuch trocknet; meine dicken Stiefel dampften dermaßen, dass ich bald in einer Wolke von Wasserdampf saß. Nach einer halben Stunde kam man, dann wurde aufgebaut und die Liebenswürdigkeit des Wirts erzeugte eine passable Heiterkeit.**

(An Henriette von Merckel (27.12. 1856)

#### **Autorin**

Insgeheim enttäuscht war er aber doch, dass noch niemand da war, als er bei seinem Gastgeber ankam. Denn tatsächlich war Mr. Alberts da noch auf einem Empfang beim deutschen Boschafter, zu dem man Fontane selbst nicht eingeladen hatte. Er galt wohl als nicht fein genug. So schreibt er an die Freundin ein bisschen frustriert:

#### **Sprecher: Take 8**

**Herr Alberts weiß, dass ich Apotheker bin und durch ihn weiß der Boschafter es auch. Anstatt zu sagen: Tausendwetter, der Mensch muss notwendig Talent haben, weil er Apotheker war, 14 lange Jahre, und dies und das aus sich gemacht hat, statt dessen heißt es: Er kann unmöglich was Reelles leisten, denn er ist ja eigentlich nur ein Apotheker. Die Menschen zu bekehren ist meist unmöglich,... im günstigsten Fall bedarf es vieler Jahre. ...**

#### **Musik: The Bird and the Bee, Carol of the Bells**

#### **Autorin**

Wieder zurück in Berlin, nutzte Fontane seine Reiseerfahrungen, um die Mark Brandenburg zu erkunden – besuchte Dorfkirchen und Herrenhäuser, erkundete den märkischen Adel und sammelte märkische Legenden. So machte er sich denn auch einmal in der Vorweihnachtszeit auf nach Malchow, wo er die Gruft des ehemaligen Staatsministers Paul von Fuchs besichtigen wollte, von dem es hieß, dass er ein enger Freund Friedrich Wilhelm I. gewesen sei. Er erzählt:

#### **Sprecher: Take 9**

**Eine Wanderung nach Malchow, so kurz sie ist, gliedert sich nichtsdestoweniger in drei streng geschiedene Teile: Omnibusfahrt bis auf den Alexanderplatz, Pferdebahn bis Weißensee und per pedes bis nach Malchow selbst und so vollzog es sich auch. ... In dem Pferdebahnwagen, in den ich einstieg, war es, als wäre der Weihnachtsmann mit oder vor mir eingestiegen.... Alle Plätze voller Kinder mit ihren Schulmappen auf dem Rücken und hinten und vorn im Wagen, und vor allem obenauf, ganze Büsche von Weihnachtsbäumen....**

Von Pfarrerin Angelika Obert

---

### **Autorin**

Das Malchow, von dem Fontane spricht, ist heute ein Stadtteil von Berlin – damals war's ein Dorf vor der Stadt, zu dem er doch ein Stück zu Fuß laufen musste. In Malchow angekommen, fragt er nach dem Schulhaus in der Erwartung, dort einen Schlüssel für die Kirche zu bekommen. Aber an der Tür des Lehrers muss er eine ganze Weile warten, bis überhaupt jemand reagiert:

### **Sprecher: Take 10**

... Zuletzt aber erschien ein kleiner Herr mit intelligenten Augen und milzfarbenem Teint, um nach meinem Begehren zu fragen. „Es handelt sich für mich“, hob ich mit aller mir zuständigen Artigkeit an, „um den Staatsminister von Fuchs. In der Gruft Ihrer Kirche....“ „Ist zugeschüttet.“ „Wie schade. Dann bitt ich Sie, mir wenigstens die Kirche zeigen zu wollen....“ „Ich kann nur wiederholen“, klang es jetzt unter sichtbar werdenden Zeichen von Ungeduld, „dass die Gruft zugeschüttet ist. In der Kirche selbst befindet sich nichts. Ein Besuch würde mithin ohne Resultat für Sie verlaufen. Auch hab ich Schule.“ „Es liegt mir fern, Sie persönlich zu belästigen. Aber ich komme bei Wind und Wetter von Berlin und bitte Sie deshalb, mir durch irgend jemand die Kirchentür aufschließen zu lassen.“ „Durch wen?“ „Vielleicht durch ein Kind oder eine Magd.“ „Hab ich nicht.“ Und nach dieser Schlussbemerkung zog er sich intelligenter und milzfarbener als vorher in seine Schulstube zurück. Mein erstes war ein heißes Dankgefühl dafür, zu keiner Zeit auf der Malchower Schulbank gesessen zu haben, mein zweites: Hass und Rache. ...

### **Autorin**

„Wenn der Deutsche höflich ist, dann lügt er“ - so Fontanes bitterer Kommentar zu seiner Erfahrung mit dem Lehrer. Dann besinnt er sich allerdings: Man muss doch nicht immer gleich so verallgemeinern! Er erinnert sich, dass ihm ein Freund mit Vorliebe für Statistik mal erklärt hat, dass manche unerfreulichen Dinge statistisch gesehen nur alle 15 Jahre vorkommen:

### **Sprecher: Take 11**

Und nun entsann ich mich...., gerade fünfzehn Jahre lang immer nur an freundliche Schulhäuser angeklopft zu haben. Was war es denn also groß? Der Ausnahmefall war in sein geheimnisvolles Recht getreten.... Das gab mir die gute Laune wieder und ich beschloss, in Sachen der Gruft einfach an die höhere Instanz des Pfarrhauses zu appellieren.

Von Pfarrerin Angelika Obert

---

**Autorin**

Beim Pfarrer hat er tatsächlich mehr Glück. Zwar muss er auch da warten, wird aber dann sehr gastlich aufgenommen:

**Sprecher: Take 12**

**Eine halbe Stunde später und der freundliche Pfarrer und seine noch freundlichere Frau saßen mit mir um den Kaffeetisch und wieder noch ein Weilchen und jener bekannte Begegnungspunkt war gefunden, wo plötzlich von sieben Seiten her alle Wege zusammenlaufen und man nur noch verwundert ist, sich nicht vorher schon getroffen und die Hände geschüttelt zu haben. Und dazu die tiefere Lebensbetrachtung: Wie klein ist doch die Welt....**

**Autorin**

Der Pfarrer ist dann auch sehr willig, Fontane in die Kirche zu führen – nur, da zeigt sich, dass der unfreundliche Lehrer so unrecht nicht hatte:

**Sprecher: Take 13**

**Die Wände zeigten sich frisch getüncht, Orgel und Altar blank, und die Pfeiler mit Bibelsprüchen bedeckt, aber das erste Gefühl, das ich angesichts dieser Herrlichkeit hatte, war doch das einer gewissen Beschämung und einer halben Aussöhnung mit dem Schulmeister drüben: „Ihr Besuch würde resultatlos verlaufen“ waren seine gebildeten Worte gewesen und er schien recht behalten zu sollen. ....**

**Autorin**

Vergeblich war die Wanderung nach Malchow – aber auf dem Heimweg war Theodor Fontane doch zufrieden:

7'

**Sprecher: Take 14**

**... abermals anderthalb Stunden später lagen die Schneefelder und die grünen Staketenzäune, das Schulhaus und der Schullehrer, das warme Pfarrhaus und die kalte Kirche – alles traumhaft hinter mir. Ein entzückender Tag. Die Gruft hatte nichts herausgegeben, aber das Leben hatte bunt und vielgestaltig zu mir gesprochen. Und das bedeutet das Beste.**

**Autorin**

„Bunt und vielgestaltig“ - so muss es sein, das „richtige Leben“, fand Theodor Fontane, der es sich nicht hätte träumen lassen, dass man ihn an seinem 200. Geburtstag so viel mehr feiern würde als

**Von Pfarrerin Angelika Obert**

---

er zu Lebzeiten je gefeiert wurde. Bunt und vielgestaltig, so wünsche ich auch Ihnen das Leben in diesen Tagen – gerade wenn nicht alles so ganz nach Plan läuft.

**Musik: Wir Kinder vom Kleistpark feiern Weihnachten, We wish you a merry Christmas**